natürlich. draußen. aktiv.

Waldkindergarten Räuberhöhle Herrenberg e.V.

Pädagogische Konzeption

Kinder stärken – Entwicklung begleiten – Bildung ermöglichen

RÄUBERHÖHLE

WALDKINDERGARTEN HERRENBERG

Version: 09 I Stand: 10/2026

Inkrafttreten: 05.10.2026

Inhalt

1 Einleitung 1

2 Pädagogische Leitlinie 2

2.1 Erziehungsziele 2

2.2 Bild vom Kind 2

2.3 Rolle der Pädagog:innen 3

2.4 Partizipation und Kinderrechte 3

2.5 Selbstbestimmung und Schutz 4

2.6 Zusammenarbeit mit Eltern und Partnern 4

2.7 Haltung zur Natur und Umwelt 5

3 Pädagogische Praxis und Bildungsprozesse im Alltag 6

3.1 Naturpädagogik als Ausgangspunkt 6

3.1.1 Ruhe, Konzentration und Achtsamkeit 6

3.1.2 Miteinander, Kooperation und Kommunikation 6

3.1.3 Sinneswahrnehmung, sprachliche Bildung und Denkprozesse 7

3.1.4 Rhythmik, Bewegung und musikalischer Ausdruck 8

3.1.5 Ökologische Bildung und Naturverständnis – forschen, experimentieren und beobachten 9

3.2 Lebenspraktischer Ansatz (nach Ingrid Miklitz) 9

3.3 Tiergestützte Pädagogik 11

3.4 Sexualpädagogik 12

3.4.1 Was ist kindliche Sexualität? 12

3.4.2 Ziele für die sexualpädagogische Arbeit mit Kindern: 13

3.4.3 Regeln und pädagogische Begleitung bei Körpererkundungsspielen 13

3.4.4 Rolle der pädagogischen Fachkräfte 14

3.4.5 Zusammenarbeit mit Eltern 15

3.4.6 Abgrenzung zu Grenzverletzungen und Übergriffen 15

3.5 Freispiel 15

3.6 Projekte 16

3.7 Einbindung in den Sozialraum 16

3.8 Übergänge 17

3.8.1 Eingewöhnung in den Waldkindergarten 17

3.8.2 Übergang in die Grundschule - Schulfähigkeit 18

4 Beteiligte Personen 19
4.1 Die Kinder 19
4.2 Pädagogisches Personal 20
4.3 Eltern 21
5 Der Wald 22
5.1 Waldgrundstück, Unterkunft und Umgebung 22
5.2 Hygiene und Sicherheit 23
6 Die Organisation 24
6.1 Betreuungsangebot und Öffnungszeiten 24
6.2 Trägerschaft 24
6.3 Finanzierung 24
6.4 Kooperation 24
6.5 Qualitätssicherung 25

1 Einleitung

Die vorliegende Konzeption bildet die Grundlage der pädagogischen Arbeit im Waldkindergarten Herrenberg. Sie dient als Orientierung für das pädagogische Team, die Eltern und den Träger und beschreibt die Leitlinien, Werte und Qualitätsstandards unserer Einrichtung. Zugleich legt sie die Rahmenbedingungen fest, die den Kindergartenalltag sicher, strukturiert und pädagogisch wertvoll gestalten – es ist eng verknüpft mit unserem **Kinderschutzkonzept**, welches das Wohl und die Sicherheit der Kinder gewährleistet, und wird durch unser **Hygienekonzept ergänzt**, welches gesunde Bedingungen für Kinder und Fachkräfte sicherstellt.

Die pädagogische Arbeit orientiert sich an einem kindgerechten Bild vom Kind: Jedes Kind wird in seiner Individualität wahrgenommen, in seinen Rechten respektiert und in seiner Selbstständigkeit gefördert, während gleichzeitig die Gemeinschaft gestärkt wird. Die Konzeption macht transparent, wie wir diese Ziele umsetzen, dokumentiert unsere Methoden und dient der Qualitätssicherung sowie der Orientierung von Eltern, Fachkräften und Behörden.

Der Waldkindergarten Herrenberg entstand aus dem Wunsch zahlreicher Bürger, ein naturpädagogisches Angebot in der Region zu etablieren. Der Trägerverein Waldkindergarten Herrenberg e.V. setzt damit ein bürgerschaftliches Engagement um und greift den gesellschaftlichen Bedarf nach naturorientierter frühkindlicher Bildung auf.

Ein Waldkindergarten ist wie jeder andere Regelkindergarten ein Ort der Bildung und Erziehung für Kinder vor dem Schuleintritt. Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass die Kinder sich über das gesamte Jahr in der freien Natur aufhalten. Lediglich bei extremen Wetterlagen wird ein Schutzraum, beispielsweise in Form eines Bauwagens oder einer Holzhütte, genutzt. Die Qualität der pädagogischen Arbeit unterscheidet sich nicht von der in Regelkindergärten; die Ziele des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung werden in gleichem Maße angestrebt und umgesetzt.

Die Konzeption beschreibt zunächst den pädagogischen Leitgedanken, der die Haltung des pädagogischen Teams widerspiegelt. Anschließend werden die Umsetzung in der Praxis mit Schwerpunkt auf Naturpädagogik, die teilhabenden und gestaltenden Personen der Räuberhöhlengemeinschaft, der Wald als Lern- und Erfahrungsraum sowie die organisatorischen Strukturen dargestellt.

Die Gründung des Waldkindergartens fiel in das Jahr 2011, das von den Vereinten Nationen zum „Jahr des Waldes“ ausgerufen wurde. Wir möchten vor Ort den Gedanken von Bundesministerin Ilse Aigner aufgreifen: „Wir möchten einen unverstellten und frischen Blick auf den Wald richten und ihn in all seinen vielfältigen Facetten neu entdecken.“

"Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt,

sondern ein Feuer, das entzündet werden will."

François Rabelais(1484/93–1553)
französischer Mönch, Priester, Arzt, Schriftsteller

2 Pädagogische Leitlinie

Die pädagogische Leitlinie des Waldkindergartens Räuberhöhle beschreibt die grundlegende Haltung, nach der unsere pädagogische Arbeit gestaltet wird. Sie bildet die Basis für alle Aktivitäten, das Miteinander in der Gruppe und die Zusammenarbeit mit Eltern und Kooperationspartnern. Die Leitlinie richtet sich nach den Grundwerten **Gemeinschaft, Respekt, Achtsamkeit und Wertschätzung, Partizipation, Selbstständigkeit, Offenheit und Neugier, Nachhaltigkeit, Sicherheit und Vertrauen.**
Daraus ergeben sich für uns folgende Erziehungsziele:

2.1 Erziehungsziele

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an der UN-Kinderrechtskonvention, am SGB VIII §1 (Recht auf Förderung der Entwicklung und auf Erziehung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit) und am Orientierungsplan für Bildung und Erziehung des Landes Baden-Württemberg in seiner jeweils gültigen Fassung. Wir möchten, dass Kinder:

- sich als wertvoller Teil einer Gemeinschaft erleben und Verantwortung übernehmen,
- sich in der Gemeinschaft geborgen und sicher fühlen
- neugierig sind, Fragen stellen, staunen und mit Begeisterung lernen,
- ihre eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen entdecken und weiterentwickeln,
- in ihrer Persönlichkeit gestärkt werden und ihre Selbstständigkeit entfalten,
- sozial-emotionale Kompetenzen entwickeln: eigene Emotionen und Bedürfnisse erkennen, benennen und regulieren lernen, Konflikte lösen und Empathie erfahren,
- eine enge Beziehung zur Natur und Umwelt aufbauen und ökologische Zusammenhänge verstehen.
- und Vertrauen und Verbundenheit ins Leben entwickeln, sich mit Zuversicht neuen Herausforderungen stellen und dabei an sich selbst und am Leben wachsen

2.2 Bild vom Kind

Im Waldkindergarten Räuberhöhle betrachten wir Kinder als aktive, kompetente und einzigartige Persönlichkeiten, die von Geburt an neugierig, lernbereit und fähig sind, ihre Umwelt zu entdecken, mitzugestalten und eigene Lösungswege zu finden. Jedes Kind bringt eigene Interessen, Erfahrungen, Fähigkeiten und seine ganz eigene Persönlichkeit mit, die wir in unserer Arbeit ernst nehmen und wertschätzen.

Kinder sind für uns soziale Wesen, die ihre Identität im sozialen Miteinander mit anderen entwickeln und entfalten. Sie lernen gegenseitige Rücksichtnahme, Empathie und Kooperation durch gemeinsames Spielen, Forschen und Erleben. Dabei ist es uns wichtig, dass jedes Kind in seiner Individualität respektiert wird, ohne in vorgefertigte Rollen gedrängt zu werden.

Wir verstehen Kinder als Lernende, die ihre Bildungsprozesse aktiv mitgestalten. Durch eigenes Handeln, soziale Beziehungen und vielfältige Erfahrungen entwickeln sie Wissen, Fähigkeiten und Werte, die sie im gemeinsamen Miteinander erleben und weiterentwickeln. So entfalten sie ihre Persönlichkeit und erweitern ihre Kompetenzen. Dabei gewinnen sie Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, übernehmen Verantwortung und entwickeln zunehmend Handlungskompetenz.

2.3 Rolle der Pädagog:innen

Pädagogische Fachkräfte verstehen sich als verlässliche Beziehungspersonen, Begleiter:innen, Impulsgeber:innen und Vorbilder. Unser Bild vom Kind prägt unsere pädagogische Haltung und gibt uns Orientierung für unser tägliches Handeln. Es beeinflusst, wie wir Kinder wahrnehmen, ihnen begegnen und ihre Bildungs- und Entwicklungsprozesse begleiten.
Unsere Haltung ist geprägt von:

- **Beziehung, Respekt und Empathie:** Jedes Kind als individuelle Persönlichkeit wertschätzen, individuelle Bedürfnisse wahrnehmen und Gefühle ernst nehmen. Eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen und zu halten ist die grundlegende pädagogische Basis.
- **Beobachtung und Reflexion:** Die Kinder aufmerksam beobachten, ihre Interessen, Bedürfnisse sowie Lern- und Entwicklungsprozesse wahrnehmen und gezielt begleiten. Das eigene pädagogische Handeln regelmäßig reflektieren und sich dazu im Team austauschen.
- **Begleitung, Impulse und Orientierung:** Kinder durch feinfühlige Impulse begleiten, ohne ihnen eigene Erfahrungen und Lösungswege abzunehmen. Gleichzeitig geben wir Orientierung, setzen notwendige Grenzen und sorgen für einen verlässlichen Rahmen.
- **Emotionale und soziale Begleitung / Konfliktbegleitung:** Kinder darin unterstützen, Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken, Bedürfnisse und Grenzen zu erkennen und zu äußern sowie Konflikte zunehmend selbstständig zu lösen.
- **Förderung von Selbstständigkeit und Eigenverantwortung:** Kinder erhalten ausreichend Zeit und Raum, um Entscheidungen zu treffen, eigene Erfahrungen zu machen und Herausforderungen selbstständig zu bewältigen.
- **Vorbildfunktion:** Die Pädagog:innen handeln bewusst respektvoll, geduldig und wertschätzend. Sie leben die Werte vor, die sie den Kindern vermitteln wollen und begegnen der Welt mit Freude, Neugier und Vertrauen ins Leben.

2.4 Partizipation und Kinderrechte

Die Rechte der Kinder bilden eine grundlegende und handlungsleitende Basis unserer pädagogischen Arbeit im Waldkindergarten Räuberhöhle. Sie sind in der **UN-Kinderrechtskonvention** verankert und werden durch die gesetzlichen Vorgaben **des SGB VIII**, insbesondere zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen (§ 8 SGB VIII), konkretisiert. Dabei umfassen Kinderrechte die drei Bereiche **Prävention, Protektion und Partizipation**.

Die konkrete Ausgestaltung des Schutzauftrags, der Beschwerdewege sowie der partizipativen und präventiven Maßnahmen ist ausführlich in unserem **Kinderschutzkonzept** beschrieben. An dieser Stelle wird auf die dort festgelegten Inhalte und Verfahren verwiesen.

Partizipation ist ein zentrales Element unserer pädagogischen Haltung. Kinder werden entsprechend ihrem Entwicklungsstand aktiv an Entscheidungen beteiligt, die sie betreffen. Dies umfasst insbesondere:

- **Mitbestimmung im Alltag:** Regeln, Rituale, Projekte und Aktionen werden gemeinsam entwickelt, eine wöchentliche Kinderkonferenz ist zentraler Bestandteil unserer Partizipationskultur.
- **Stärkung von Autonomie:** Kinder werden darin unterstützt, ihre Meinung zu äußern, Konflikte sprachlich zu klären und Verantwortung für sich und die Gemeinschaft zu übernehmen.
- **Gegenseitige Teilhabe:** Kinder erleben, dass ihre Gedanken, Gefühle und Erfahrungen Raum haben und gehört werden. Sie üben, anderen zuzuhören und unterschiedliche Perspektiven wahrzunehmen. Dies stärkt ihre Beteiligungskompetenz und ihr Erleben von Selbstwirksamkeit.

2.5 Selbstbestimmung und Schutz

Kinder sollen entsprechend ihrem Entwicklungsstand und ihren Fähigkeiten eigene Entscheidungen treffen können. Dabei geben wir ihnen einen verlässlichen und sicheren Rahmen, übernehmen Verantwortung und schützen sie vor Überforderung.
Wir achten daher auf:

- **Altersgerechte Begleitung von Nähe und Distanz**, z. B. bei Spielen, Körpererfahrungen und Projekten.
- **Grenzachtung:** Die Kinder lernen, eigene Grenzen zu erkennen und die Grenzen anderer zu respektieren.
- **Frühzeitige Intervention:** Bei Konflikten oder Grenzverletzungen greifen die Pädagog:innen schützend ein.
- **Transparenz:** Informationen über Schutzmaßnahmen, Regeln und Grenzen werden altersgerecht vermittelt.

Die konkreten Abläufe und Maßnahmen zum Schutz der Kinder sind im **Kinderschutzkonzept** hinterlegt, hier wird auf die dort festgelegten Schritte verwiesen.

2.6 Zusammenarbeit mit Eltern und Partnern

Die pädagogische Leitlinie wird durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Eltern und Kooperationspartnern getragen. Eltern sind Expert:innen für ihr Kind und seine Lebenswelt, pädagogische Fachkräfte für kindliche Bildungs- und Entwicklungsprozesse und externe Fachstellen bringen ihre Fachkompetenz mit ein. Bei allen gemeinsamen Entscheidungen steht das Wohl des Kindes im Mittelpunkt. Wesentliche Punkte sind:

- **Erziehungspartnerschaft:** Eltern und Pädagog:innen arbeiten eng zusammen, tauschen sich aus und unterstützen die kindliche Entwicklung.
- **Transparenz und Rückmeldung:** Eltern werden regelmäßig informiert, können Gespräche einfordern und erhalten Einblicke in Lernprozesse.
- **Kooperation mit Fachstellen:** Bei Bedarf werden mit Einverständnis der Eltern externe Fachleute hinzugezogen (z. B. Therapeuten, Sonderpädagog:innen, Kinderärzt:innen).

2.7 Haltung zur Natur und Umwelt

Die Natur ist für uns sowohl Lern- als auch Lebensraum. Die Leitlinie umfasst daher:

- **Respekt und Achtsamkeit:** Kinder erfahren die Natur als wertvoll und schützenswert.
- **Eigenständige Erkundung:** Kinder erleben und entdecken Tiere, Pflanzen und Umweltphänomene selbstständig und mit allen Sinnen. Neugier, Staunen und Fragen sind dabei zentrale Motoren des Lernens. Die Natur bietet unzählige Anlässe, um aufmerksam wahrzunehmen, Zusammenhänge zu erforschen und eigene Deutungen zu entwickeln.
- **Vielfältige Naturerfahrungen:** Durch Ausflüge in unterschiedliche Naturräume erweitern die Kinder ihren Erfahrungsraum und lernen verschiedene Lebensräume kennen.
- **Nachhaltigkeit:** Ressourcen werden bewusst eingesetzt und gepflegt, die Kinder übernehmen Verantwortung für ihren Umgang mit der Umwelt.

3 Pädagogische Praxis und Bildungsprozesse im Alltag

Während die pädagogische Leitlinie unsere Haltung beschreibt, wird im folgenden Kapitel dargestellt, wie diese im Alltag des Waldkindergartens praktisch umgesetzt wird.

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Baden-Württemberg ist Grundlage und Leitfaden für die frühkindliche Bildung und Erziehung und ist die Basis unserer pädagogischen Arbeit.

Alle angesprochenen Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans (Körper, Sinne, Sprache, Denken, Gefühl und Mitgefühl, Sinn / Werte / Religion) werden bei uns berücksichtigt.

Die pädagogische Begleitung orientiert sich dabei an der Achtung der kindlichen Grenzen und der Förderung von Selbstbestimmung (vgl. pädagogische Leitlinie und Kinderschutzkonzept).

3.1 Naturpädagogik als Ausgangspunkt

Das Gelände des Waldkindergartens lädt ein zu eigenständiger Bewegung, kreativer Gestaltung, Forschergeist und praktischen Lebensaufgaben. Außerdem bietet es Raum für selbstbestimmte Pausen und Erholungsmöglichkeiten. Diese Erfahrungen stärken das Vertrauen der Kinder in ihre eigenen Fähigkeiten, fördern Verantwortungsbewusstsein und erweitern ihre Handlungskompetenz.

3.1.1 Ruhe, Konzentration und Achtsamkeit

Der Wald bietet vielfältige Möglichkeiten für Ruhe, Konzentration und bewusstes Wahrnehmen. Im Alltag des Waldkindergartens entstehen immer wieder Momente des Innehaltens, in denen Kinder Geräusche wahrnehmen, Naturphänomene beobachten oder sich vertieft mit Materialien beschäftigen.

Solche ruhigen Phasen unterstützen die Selbstregulation, das Wohlbefinden und die Fähigkeit, die eigene Aufmerksamkeit zu bündeln. Sie entstehen meist aus dem freien Spiel, dem Beobachten und dem natürlichen Rhythmus des Waldtages.

Die Atmosphäre und Umgebung des Waldkindergartens lädt die Kinder dazu ein, in Ruhe und Gelassenheit den Vormittag zu verbringen. Sie hören raschelndes Herbstlaub, beobachten eine Biene, die Blütenstaub sammelt, verweilen auf einer Blumenwiese, gestalten Naturbilder und vieles mehr. In Auseinandersetzung mit den zarten Feinheiten der Natur und den Gestaltungsmöglichkeiten mit Naturmaterialien wird ganz nebenbei auch die Feinmotorik gefördert.

Im Wald können Kinder Momente der Stille, Ehrfurcht und des Staunens erleben – Erfahrungen, die auch eine frühe Auseinandersetzung mit Sinnfragen und der eigenen inneren Orientierung ermöglichen.

3.1.2 Miteinander, Kooperation und Kommunikation

Im Waldkindergarten erleben Kinder, dass sie Teil einer Gemeinschaft sind, in der gegenseitige Rücksichtnahme, Kooperation und Kommunikation zentrale Rollen spielen. Der Wald als offener und lebendiger Erfahrungsraum bietet dafür vielfältige Gelegenheiten: Ob beim Erkunden eines Tümpels, beim Klettern an Hängen oder beim gemeinsamen Bauen einer Hütte – Kinder

erfahren, dass sie miteinander planen, sich absprechen und zusammenarbeiten müssen, um ihre Ideen umzusetzen.

Ein zentrales Element im Freispiel sind **Rollenspiele**. Hier lernen Kinder, ihre Ideen mitzuteilen, gemeinsam Regeln zu entwickeln und Aufgaben zu verteilen. Sprachlicher Austausch, aktives Zuhören und das Aushandeln von Lösungen stehen dabei im Vordergrund.

Die Kinder nutzen **Naturmaterialien** als Spielmaterialien, deren Zweck nicht immer offensichtlich ist. Sie müssen gemeinsam entscheiden, welchen Zweck sie den Gegenständen geben: Ein Stock kann Schwert, Zauberstab oder Messstab sein; ein Haufen Laub wird zu einem Nest, einem Versteck oder einem Spielfeld. Dabei üben sie Kommunikation, Kompromissfindung und kreative Problemlösung.

Die Kinder gestalten sich eigene **Räume im großen Naturraum** und passen diese an ihre Bedürfnisse an. Sie sprechen miteinander ab, welche Materialien benötigt werden, sammeln sie gemeinsam und kooperieren bei der Umsetzung – z.B. indem sie einen schweren Ast zusammen tragen oder teilen ihr Wissen beim Bau eines Lagers. Auch beim Klettern an herausfordernden Hängen oder beim Balancieren unterstützen sie sich und entwickeln so gegenseitiges Vertrauen.

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten diese Prozesse, geben Impulse, moderieren Konflikte und stärken die Kinder darin, eigene Ideen zu vertreten, ohne die Bedürfnisse der anderen aus den Augen zu verlieren. Dazu nutzen sie die **Prinzipien der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall Rosenberg**. Kinder lernen, ihre Beobachtungen von Bewertungen zu trennen, eigene Gefühle zu benennen und konkrete Bitten zu formulieren. So erfahren sie, wie Konflikte friedlich gelöst werden können und wie Worte als Werkzeug für Verständnis und Zusammenarbeit wirken. So entwickeln die Kinder ein Bewusstsein für das **Miteinander**, üben **Kooperation, kommunikative Fähigkeiten** und **Verantwortung** – Kompetenzen, die weit über den Waldkindergarten hinaus wirksam sind.

3.1.3 Sinneswahrnehmung, sprachliche Bildung und Denkprozesse

In der Natur wird der Sinn für Ästhetik in einfacher und unmittelbarer Art und Weise vermittelt:

- Das Wunderwerk einer Spinne in ihrem Netz
- Die schillernden Tautropfen
- Die tanzenden, goldenen Herbstblätter vor strahlend blauem Himmel
- Der moosbedeckte Waldboden in seinen vielfältigsten Grüntönen
- Die Artenvielfalt der Vögel, Schmetterlinge und Pflanzen
- Die einzigartig gewachsenen Bäume
- Die glitzernde Eisscholle

Und noch so vieles mehr.

Der Wald bietet den Kindern ein einzigartiges Lernumfeld, in dem alle Sinne angesprochen werden.

Sehen: Kinder beobachten die Weite der Landschaft an Aussichtspunkten, entdecken kleine Details wie Käfer im Laub oder folgen dem Flug eines Schmetterlings. Das fördert Aufmerksamkeit, Konzentration und ästhetisches Empfinden.

Hören: Unterschiedliche Vogelstimmen, das Rascheln von Blättern, das Rauschen des Windes oder das Tropfen von Regen werden bewusst wahrgenommen. Kinder lernen Geräusche zu unterscheiden, zu lokalisieren und Bedeutungen zuzuordnen.

Riechen: Der Duft feuchter Erde nach Regen, Blütenaromen oder der Geruch von Nadelholz sensibilisiert die Kinder für ihre Umwelt und unterstützt Erinnerungs- und Assoziationsprozesse.

Fühlen: Kinder erleben verschiedene Oberflächen und Materialien: raue Baumrinde, weiches Moos, nassen Matsch, kitzelige Grashalme oder einen leichten Windhauch auf der Haut. Diese vielfältigen taktilen Erfahrungen fördern Körperwahrnehmung und haptische Kompetenz.

Schmecken: Walderdbeeren, junge Buchenblätter oder andere essbare Pflanzen laden zu direktem Probieren ein. Durch achtsames Schmecken lernen Kinder, ihre Umwelt differenziert wahrzunehmen und die Vielfalt der Natur zu schätzen.

Durch die ganzheitlichen Erfahrungen wird nicht nur Wissen in der Natur angeeignet, sondern es entsteht eine emotionale Verbindung mit der Natur und die Kinder entwickeln ein feines Gespür für die Vielfalt ihrer Umgebung sowie ein tiefes Verständnis für das Leben und die Vergänglichkeit.

Sprachliche Integration und Denkprozesse: Alle Sinneserfahrungen werden begleitet von sprachlicher Auseinandersetzung. Kinder beschreiben, benennen, vergleichen, erzählen und reflektieren ihre Erlebnisse. Durch das Spiel mit Naturmaterialien, Beobachtungen oder Experimente erweitern sie aktiv ihren Wortschatz und lernen abstraktes Denken. Die Denkentwicklung beginnt mit der Strukturierung von sinnlichen Wahrnehmungen und Handlungen. Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge werden erkannt, Kategorien und Regeln abgeleitet und Hypothesen werden aufgestellt und überprüft.

Die Kombination aus **direkter Sinneserfahrung** und **Sprachförderung** macht den Waldkindergarten zu einem Ort ganzheitlicher Bildung: Kinder lernen nicht nur die Umwelt kennen, sondern entwickeln Ausdrucksfähigkeit, kommunikative Kompetenzen und ein Bewusstsein für die Zusammenhänge zwischen Natur, Handlung und Sprache.
Hierbei werden sie von achtsamen Erwachsenen begleitet, welche den kindlichen Forscherdrang durch offene Fragen und gemeinsame, geteilte Aufmerksamkeit fördern.

3.1.4 Rhythmik, Bewegung und musikalischer Ausdruck

Durch die wiederkehrenden natürlichen Abläufe im Wald erleben Kinder Rhythmus, Struktur und Wiederholung unmittelbar. Tagesrhythmen, Jahreszeiten und Naturzyklen wirken als natürliche Ordnungssysteme und unterstützen Orientierung, Zeitempfinden und innere Stabilität. Diese Erfahrungen entstehen aus dem täglichen Draußensein und fördern Selbstregulation, Körperwahrnehmung und emotionale Ausgeglichenheit.

Gemeinsames Singen, Bewegen und Musizieren entwickelt sich häufig aus Naturbeobachtungen und situativen Impulsen. Geräusche, Bewegungen und Veränderungen in der Natur werden aufgegriffen und in musikalischen und körperlichen Ausdruck übersetzt. So stärkt naturbezogene Rhythmik das Gemeinschaftsgefühl und das soziale Miteinander.

Rhythmische Spiele, Lieder, Reime und Bewegungsverse entstehen aus Erlebnissen im Wald und unterstützen spielerisch die Sprachentwicklung sowie die phonologische Wahrnehmung.

Sprache, Bewegung, Musik und Naturerfahrung sind dabei eng miteinander verbunden und werden ganzheitlich erfahren.

Auch Spaziergänge und Wegstrecken im Wald sind Teil der naturpädagogischen Arbeit. Kinder erleben Zeit und Raum nicht abstrakt, sondern im eigenen Gehen, Ankommen und Weiterziehen. Sie lernen, Entfernungen und Zeiträume einzuschätzen und ihr Handeln daran auszurichten.

Das Balancieren über Baumstämme, Klettern an Hängen, Wurzeln und Bäumen, Laufen über unebenes Gelände sowie das Bewegen von unterschiedlichsten Naturmaterialien bieten den Kindern vielfältige Bewegungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Die große Freiheit zum Rennen, Springen und körperlichen Auspowern unterstützt sie dabei, ihre körperlichen Fähigkeiten einzuschätzen, zu trainieren und Selbstvertrauen in den eigenen Körper zu entwickeln – immer eingebettet in den natürlichen Spielraum des Waldes. Dabei begleiten die Pädagog:innen die Kinder achtsam, geben Impulse, moderieren Risiken und schaffen einen sicheren Rahmen, in dem die Kinder ihre Risikokompetenz entwickeln können.

3.1.5 Ökologische Bildung und Naturverständnis – forschen, experimentieren und beobachten

Die Achtung vor der Natur und das Sich-Begreifen als Teil des Ganzen vermitteln Gefühle von Geborgenheit, Vertrautheit und Verantwortung. Kinder erleben sich selbst als Teil eines größeren Ökosystems und entwickeln so eine bewusste Beziehung zur Umwelt.

Durch direktes Erleben, Forschen und Beobachten im Wald erwerben sie umfangreiches Wissen über Pflanzen, Tiere und ökologische Zusammenhänge. Dabei erkunden sie verschiedene Naturbereiche: Sie buddeln in Erdhügeln, entdecken das Leben in morschem Holz, heben die herbstliche Laubschicht auf und erforschen das Unterholz. Am Tümpel beobachten sie vielfältige Lebewesen wie Frösche, Unken, Libellen oder Posthornschnecken. Im Matsch und Schnee folgen sie verschiedenen Tierspuren und entwickeln Ideen und Geschichten, was das Tier erlebt hat. Durch solche vielfältigen Begegnungen lernen die Kinder die Zusammenhänge von Lebensräumen, Nahrungsnetzen und den Kreislauf der Natur kennen.

Pflanzen werden benannt, bestaunt und praktisch verarbeitet – z. B. die Brennnessel, die zwar brennt und gleichzeitig als gesunder Tee genutzt werden kann und für einige Schmetterlingsarten eine Lebensgrundlage bildet.
Kinder beobachten die Veränderungen im Jahresverlauf, die Dynamik der Natur und lernen, ökologische Zusammenhänge zu verstehen. Sie setzen sich mit Themen wie Baumkrankheiten, bedrohten Arten oder Müll im Wald auseinander.

Durch dieses unmittelbare, forschende Erleben entwickeln sie ein ökologisches Bewusstsein, Verantwortungsgefühl und Problemlösekompetenz – zentrale Elemente der Naturpädagogik und der frühkindlichen Bildung.

Die direkte Erfahrung der Zusammenhänge im Ökosystem und der Kreisläufe der Natur kann Kinder auch für die Fragestellungen nach dem Leben, dem Werden und Vergehen sensibilisieren – ein Ansatz, der frühe spirituelle und ethische Bildung unterstützt.

3.2 Lebenspraktischer Ansatz (nach Ingrid Miklitz)

„Der lebenspraktische Ansatz will die Kinder befähigen, in ihrem Lebensraum Kindergarten die Aufgaben zu bewältigen, die sich aus dem Zusammenleben und den Bedürfnissen der in dieser Gemeinschaft lebenden Menschen ergeben."
(Ingrid Miklitz)

Kinder wollen am Leben der Gemeinschaft aktiv beteiligt sein. Dazu gehört weit mehr als die Fensterdekoration zu gestalten. Kinder, die erfahren, dass sie helfen können und gebraucht werden, fühlen sich ernst genommen. Sie erfahren Sinn in ihrem Tun.

In einem schlüssigen Gesamtkonzept wird erreicht, dass einmal erworbene Fertigkeiten weiterentwickelt werden können und nicht im Meer der Möglichkeiten verloren gehen.

Das Gesamtkonzept basiert auf einem ökologisch-nachhaltigen Grundgedanken.

Dabei vermitteln die Erziehenden einen Ressourcenschonenden, ökologisch verantwortlichen, gesunden und sparsam wirtschaftenden Lebensstil. Erworbene Güter werden achtsam behandelt. Den Kindern wird vermittelt, dass Rohstoffe und Arbeitszeit zur Herstellung von Gütern notwendig sind. Zum sparsamen Wirtschaften gehört auch die Bestandspflege.

Die Kinder werden in die ihnen möglichen Arbeiten sorgfältig eingeführt. Oft scheint es einfacher zu sagen „Lass mal, das mache ich lieber selbst". Doch damit wäre ein wichtiges Ziel verfehlt: Dem Kind Lernerfahrungen und Erfolgserlebnisse zu ermöglichen. Ebenso den Umgang mit Misserfolgen, nicht gleich aufzugeben. Die Kinder erfahren, nützliche Helfer zu sein, gebraucht zu werden, einen Teil zum Gemeinschaftsleben beizutragen, nützliche Fertigkeiten zu beherrschen und diese an andere weitergeben zu können.

Statt die Sachen selber in die Hand zu nehmen, kommt es dem Kind zugute, wenn wir folgenden berechtigten Anspruch in seinen Augen lesen:

„Gebt mir sinnvolle Arbeiten und ich zeige euch, was ich kann. Seid mir ein verständnisvoller, gerechter und kompetenter Lehrmeister und ich werde euch nicht enttäuschen. Nehmt euch die notwendige Zeit, um mich in eure Werke einzuführen."
(Ingrid Miklitz)

Sind Kinder dann sorgfältig in Tätigkeiten eingeführt worden, können sie anderen Kindern als Lernvermittler beistehen, sie erfahren sich als kompetent. Sie entwickeln die Fähigkeit, Erlerntes anschaulich und in logischer Folge zu präsentieren.

Einige Beispiele aus dem pädagogischen Alltag sind

- Ofen anfeuern
- Schutzhütte nach der Vesperzeit im Winter in einer Kleingruppe reinigen (u.a. Vesperunterlage wischen und zusammenlegen, Boden kehren, Waschbecken reinigen)

- Tisch und Sitzgelegenheiten frei fegen
- Zubereitung von Lebensmitteln (waschen, schneiden, kochen…)
- Geschirr und Besteck abzählen und Tisch decken
- Reparaturen an gebauten Lagern vornehmen
- Umgang mit Werkzeugen
- Beetpflege (aussäen, gießen, ernten…)
- Den eigenen Rucksack packen
- Jüngeren Kindern helfen, Material erklären oder Aufgaben zeigen
- Aufräumen
- Teilhabe an den monatlich von Eltern organisierten Räuberhöhlentagen (Reparaturen, Bestandspflege, Feuerholzarbeiten…)

Bei allen Tätigkeiten wird stets der Wille des Kindes geachtet. Die Kinder sollen aus Eigenmotivation heraus entscheiden und handeln und nicht um eine Belohnung zu erhalten oder eine Strafe zu vermeiden. Kinder sammeln so Erfahrungen frei von Abhängigkeiten und hierarchischen Strukturen. Dies fördert die intrinsische Motivation. Nur so kann sich eine echte, freie Persönlichkeit entwickeln, die nicht in Abhängigkeit von äußerlicher Anerkennung steht und sich nicht hinter Masken verstecken muss, um mögliche Ablehnung zu umgehen.

Die Förderung zur Selbständigkeit ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der Pädagogik. Die Umgebung wird so strukturiert, dass sie Kindern ein Höchstmaß an eigenständigem Erfahrungshandeln ermöglicht. Dabei sorgen kindgerechte Ordnungssysteme für ein großes Maß an Selbständigkeit.

Im Alltag genutzte Materialien und Konstruktionen wie z.B. ein Schneebesen mit Handbetrieb oder ein Flaschenzug machen Technik für Kinder im Alltag beobachtbar und damit verständlich, ohne dass es Erklärungen von Erwachsenen benötigt.

Bei allem was vermittelt wird, steht die Erkundung des Lebensumfeldes im Vordergrund. Dabei wird auf Ersatzobjekte weitestgehend verzichtet, die Erfahrung erfolgt am realen Objekt.

Werden Erfahrungen mit allen Sinnen erlebt, entstehen äußerst differenzierte neuronale Verknüpfungen im Gehirn, die auch Dank des emotionalen Erlebens eher langfristig gespeichert werden. Die Erstwahrnehmung eines Tieres oder Gegenstandes sollte deshalb möglichst authentisch sein. So kann später z.B. in Bilderbüchern auf diese Erfahrungen zurückgegriffen werden. Dabei wird vor allem das unmittelbare Umfeld kennen gelernt. Kinder erleben Natur aus erster Hand und sie lernen die heimische Tier- und Pflanzenwelt kennen. Dazu gehört auch, die Zeitfenster, welche die Natur vorgibt, nutzen zu lernen.

Die Erziehenden haben in diesem Prozess die Rolle des Lehrenden (nicht Belehrenden) und Vermittelnden, welcher den Kindern mit zunehmendem Kompetenzerwerb auch Räume zur Wissensweitergabe schafft.

3.3 Tiergestützte Pädagogik

Wer im Kindesalter die Möglichkeit hat, eine positive Beziehung zu Tieren aufzubauen, kann ein Leben lang von deren heilsamer Wirkung profitieren. Tiere öffnen den Zugang zu unseren Emotionen: Sie stellen keine großen Erwartungen, und die oft komplizierte sprachliche

Kommunikation entfällt. Dies erleichtert es Kindern, sich selbst wahrzunehmen, sich dem tierischen Gegenüber zu öffnen und die eigenen Gefühle auszudrücken.

Tierbegegnungen fördern soziale Fähigkeiten wie Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme und Kooperationsbereitschaft. Kinder lernen, Verantwortung zu übernehmen und auf die Bedürfnisse anderer Lebewesen zu achten. Diese Erfahrungen stärken das Selbstwertgefühl und vermitteln die Bedeutung von Fürsorge, Achtsamkeit und Respekt – zentrale Elemente der frühkindlichen Sozialisation.

In unserem Waldkindergarten ermöglichen wir den Kindern vielfältige Erfahrungen mit Tieren:

- Einbindung eines Kindergartenbegleithundes, sofern möglich
- Beobachtung und Interaktion mit Kleintieren, Insekten und Vögeln im Wald
- Gezielte Ausflüge zu Nutz- und Haustieren in der Umgebung (z.B. die Ziegen in Mönchberg)
- Pflege kleiner Haustiere oder Pflegeprojekte im Rahmen von Projekten (z. B. Insektenhotel, Futterstellen für Wildtiere)

Alle Begegnungen werden pädagogisch begleitet: Kinder lernen, Tiere zu respektieren, vorsichtig zu handeln und die Bedürfnisse der Tiere wahrzunehmen. So erfahren sie auf spielerische Weise Zusammenhänge in der Natur, Verantwortung für Lebewesen und die Bedeutung von Fürsorge.

3.4 Sexualpädagogik

Die sexualpädagogische Arbeit im Waldkindergarten Räuberhöhle versteht sich als Teil einer ganzheitlichen Pädagogik, die das Kind in seiner Persönlichkeit stärkt, seine Selbstwahrnehmung fördert und es in der Ent-wicklung eines positiven Körper- und Selbstbildes begleitet.

Kinder erleben ihren Körper, ihre Gefühle, Nähe und Beziehungen von Beginn ihres Lebens an. Diese Erfahrungen sind nicht moralisch bewertet, sondern Teil ihrer natürlichen Entwicklung. Eine wertschätzende, altersangemessene Begleitung unterstützt Kinder darin, sich selbst wahrzunehmen, eigene Grenzen zu er-kennen und die Grenzen anderer zu achten.

Sexualpädagogik ist dabei kein eigenständiger Programmpunkt, sondern in den pädagogischen Alltag eingebettet und eng mit den Themen Beziehung, Partizipation, Schutz und Selbstbestimmung verbunden.

3.4.1 Was ist kindliche Sexualität?

Kindliche Sexualität unterscheidet sich grundlegend von Erwachsenensexualität. Sie ist:

- spielerisch,
- neugierig,
- körperbezogen,
- nicht zielgerichtet,
- nicht auf Befriedigung ausgerichtet.

Kinder erkunden im Rahmen ihrer Entwicklung ihren eigenen Körper sowie den Körper anderer Kinder. Dazu können u. a. Fragen zu Körperteilen, Doktorspiele, Rollenspiele, das Zeigen von Körpern oder erste Formen von Nähe und Zärtlichkeit gehören.

Diese Ausdrucksformen sind Teil einer gesunden Entwicklung, solange sie:

- freiwillig geschehen,
- altersangemessen sind,
- auf Gegenseitigkeit beruhen,
- keine Macht- oder Abhängigkeitsverhältnisse beinhalten,
- jederzeit unterbrochen werden können.

Die Kinder bestimmen das Tempo ihrer Entwicklung selbst. Pädagogische Fachkräfte beobachten diese Prozesse aufmerksam, ordnen sie fachlich ein und greifen bei Bedarf schützend und klärend ein.

3.4.2 Ziele für die sexualpädagogische Arbeit mit Kindern:

Die sexualpädagogische Begleitung im Waldkindergarten Räuberhöhle verfolgt folgende Ziele:

Kinder …

- entwickeln ein positives und gesundes Körpergefühl,
- lernen, eigene Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen wahrzunehmen und auszudrücken,
- erfahren, dass ihr „Nein“ ernst genommen wird,
- entwickeln Respekt für die Grenzen anderer,
- erhalten alters- und entwicklungsangemessene Informationen über ihren Körper,
- lernen sachlich korrekte Begriffe für Körperteile kennen,
- erleben ihren Körper als schützenswert und wertvoll,
- werden in ihrer Geschlechtsidentität respektiert und begleitet,
- erfahren Nähe, Zuwendung und Geborgenheit im Rahmen professioneller Beziehungsgestaltung.

Sexualpädagogische Arbeit leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Prävention von Grenzverletzungen und sexualisierter Gewalt.

3.4.3 Regeln und pädagogische Begleitung bei Körpererkundungsspielen

Körpererkundungsspiele können im Rahmen der kindlichen Entwicklung auftreten und sind Ausdruck von Neugier, Körperwahrnehmung und sozialem Lernen. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten solche Situationen aufmerksam und verantwortungsvoll.

Körpererkundungsspiele finden in geschützten Rückzugsbereichen statt. Diese bieten den Kindern die Möglichkeit, ihre Intimsphäre zu wahren und sich zurückzuziehen. Das kann z.B. ein selbst gebautes Lager sein, der abgegrenzte Toilettenbereich oder die Schutzhütte.

Die pädagogischen Fachkräfte sind über Ort, Beteiligte und Rahmen des Spiels informiert und bleiben ansprechbar. Sie greifen schützend ein, wenn Grenzen überschritten werden oder Regeln nicht eingehalten werden.

Die Spiele erfolgen nicht in vollständig unbeaufsichtigten oder abgeschlossenen Bereichen.

Zum Schutz aller Kinder gelten im Waldkindergarten Räuberhöhle folgende verbindliche Regeln:

Körpererkundungsspiele dürfen nur stattfinden, wenn:

- alle beteiligten Kinder freiwillig teilnehmen,
- die Kinder alters- und entwicklungsähnlich sind,
- das Spiel auf Gegenseitigkeit beruht,
- das Spiel jederzeit von jedem Kind beendet werden kann,
- die Situation für die pädagogischen Fachkräfte einsehbar ist.

Körpererkundungsspiele sind nicht erlaubt, wenn:

- Körperöffnungen einbezogen oder manipuliert werden,
- Berührungen mit Mund oder Zunge im intimen Körperbereich erfolgen,
- Berührungen nicht mehr kindgerecht und sexualisiert wirken oder für Beteiligte unangenehm sind
- Gegenstände im Intimbereich platziert werden
- mit Körperflüssigkeiten gespielt wird,
- Kinder zu etwas überredet, gedrängt oder überfordert werden,
- Macht- oder Abhängigkeitsverhältnisse bestehen,
- ein Kind „Nein“ sagt oder Anzeichen von Unwohlsein zeigt,
- das Spiel mit Geheimhaltungsaufforderungen verbunden ist,
- das Verhalten beschämend, verletzend oder übergriffig wirkt.

Pädagogische Fachkräfte greifen schützend und klärend ein, wenn Grenzen überschritten werden oder Unsicherheiten bestehen. Ziel des Eingreifens ist nicht die Sanktionierung, sondern der Schutz der Kinder, die Klärung von Grenzen und die altersangemessene Begleitung.

Ergeben sich Hinweise auf sexuelle Grenzverletzungen oder Übergriffe, erfolgt das weitere Vorgehen gemäß den im Kinderschutzkonzept festgelegten Interventions- und Meldewegen.

3.4.4 Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Pädagogische Fachkräfte begleiten die kindliche Entwicklung achtsam, reflektiert und professionell. Dazu gehören insbesondere:

- eine klare Haltung zu Nähe und Distanz,
- die bewusste Reflexion von Macht und Verantwortung,

- die Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Unsicherheiten, Grenzverletzungen oder möglichen Gefährdungen,
- die Stärkung der Kinder in ihrer Selbstbestimmung,
- die Verwendung einer wertschätzenden, sachlichen und nicht beschämenden Sprache,

Sexualpädagogische Themen werden situativ, alters- und entwicklungsangemessen aufgegriffen, wenn sie aus dem kindlichen Alltag entstehen oder durch Fragen der Kinder eingebracht werden.

Hinweise auf Grenzverletzungen oder Übergriffe werden gemäß den Regelungen des **Kinderschutzkonzeptes** bearbeitet. Hier wird auch näher auf den professionellen Umgang mit Nähe und Distanz eingegangen.

3.4.5 Zusammenarbeit mit Eltern

Die sexualpädagogische Arbeit erfolgt in **transparenter Zusammenarbeit** mit den Eltern. Ziel ist es, Vertrauen zu schaffen, Fragen zu klären und eine gemeinsame Haltung zum Schutz und zur Stärkung der Kinder zu entwickeln.

Für weiterführende Informationen wird auf geeignete Fachmaterialien verwiesen, z. B. auf Veröffentlichungen des Bundesinstituts für öffentliche Gesundheit (BIÖG), z.B. die Themenreihe „liebevoll begleiten“.

3.4.6 Abgrenzung zu Grenzverletzungen und Übergriffen

Kindliche Sexualität ist von sexuellen Grenzverletzungen und Übergriffen klar zu unterscheiden.

Verhalten, das nicht freiwillig geschieht, mit Macht- oder Abhängigkeitsverhältnissen verbunden ist, Kinder überfordert, beschämt oder verletzt, stellt keine altersangemessene kindliche Sexualität dar und wird von den pädagogischen Fachkräften nicht toleriert.

In solchen Situationen greifen die pädagogischen Fachkräfte schützend ein, unterbrechen das Verhalten und leiten die notwendigen Schritte ein.

Das weitere Vorgehen bei sexuellen Grenzverletzungen, Übergriffen oder Verdachtsfällen ist verbindlich im **Kinderschutzkonzept** der Einrichtung geregelt.

Ziel ist es, Kinder konsequent zu schützen, Grenzachtung zu stärken und gleichzeitig eine fachlich klare Unterscheidung zwischen entwicklungsangemessenem Verhalten und übergriffigem Handeln zu gewährleisten.

3.5 Freispiel

Das Freispiel ist eine zentrale Lern- und Entwicklungsphase im Waldkindergarten. In dieser Zeit gestalten Kinder ihr Spiel eigenständig, setzen ihre Ideen um und erleben unmittelbar die Wirkungen ihres Handelns. Die natürliche Umgebung und die vielfältigen Materialien der Natur laden dazu ein, Kleingruppen zu bilden, neue Spielideen zu entwickeln und eigene Räume zu schaffen.

Im freien Spiel sind die Kinder mit all ihren Fähigkeiten aktiv: Sie beobachten, experimentieren, probieren aus, handeln und reflektieren. Sie entdecken Zusammenhänge, lernen physikalische Eigenschaften kennen, üben Problemlösungen und erleben das Zusammenspiel mit anderen.

Dabei werden kognitive, motorische, soziale, emotionale und kreative Kompetenzen gleichermaßen gefördert – ein ganzheitlicher Lernprozess, der alle Bildungsbereiche des Orientierungsplans anspricht.

Die natürliche Spielumgebung bietet besondere Impulse: Kinder bauen Hütten aus Ästen, klettern auf Baumstämme, sammeln und sortieren Naturmaterialien, gestalten kreative Objekte aus Blättern, Zapfen oder Steinen und erforschen Tiere, Pflanzen oder Wasserstellen. Solche Erfahrungen fördern zusätzlich die Fein- und Grobmotorik, das räumliche Vorstellungsvermögen, die Sinneswahrnehmung und die naturwissenschaftliche Neugier.

Freispiel ist auch ein Ort für soziale und kommunikative Lernprozesse: Kinder verhandeln Regeln, teilen Aufgaben, entwickeln Rollenspiele und unterstützen einander bei Herausforderungen – sei es beim Klettern an Hängen, beim Transport schwerer Materialien oder beim Lösen gemeinsamer Aufgaben. So stärken sie Empathie, Kooperation, Verantwortungsbewusstsein und Selbstwirksamkeit.

Wir legen großen Wert darauf, den Kindern täglich ausreichend Zeit für selbstbestimmtes Freispiel zu geben. Durch die Kombination aus Freiheit, Herausforderungen und Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte entsteht ein Lernraum, in dem Kinder ihre Fähigkeiten auf natürliche Weise entfalten, Selbstvertrauen entwickeln und Freude am eigenen Tun erleben.

Aus Impulsen und Beobachtungen aus dem Freispiel können sich Möglichkeiten für Projekte eröffnen:

3.6 Projekte

Die Projektarbeit ist ein Teil der pädagogischen Arbeit im Waldkindergarten. An einem Projekt können die Kinder mit den pädagogischen Fachkräften nur einen Tag, aber auch über eine Woche oder mehrere Wochen intensiv arbeiten. Ein Projekt kann nur für eine bestimmte Kleingruppe, für eine bestimmte Altersstufe oder für die gesamte Gruppe angeboten werden. Voraussetzung für ein Projekt ist jedoch immer die Mitbestimmung und Planung der Kinder.

Die pädagogischen Fachkräfte greifen die Themen der Kinder auf, was sie bewegt, was sie interessiert oder was sie momentan brauchen. Sie beobachten die Kinder genau und setzen sich mit ihren Bedürfnissen auseinander.

Gemeinsam wird geplant, wie das Projekt gestaltet wird und was es beinhalten soll. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder, beobachten, dokumentieren und reflektieren. Der Verlauf eines Projektes ist nicht immer vorhersehbar, da es von den Kindern gelenkt wird.

Projekte fördern besonders die sozialen, sprachlichen und kognitiven Kompetenzen der Kinder. Sie lernen zu planen, zu forschen, Verantwortung zu übernehmen und ihre Ideen umzusetzen. Durch die Arbeit an einem konkreten, oft über mehrere Tage oder Wochen angelegten Vorhaben erfahren Kinder, wie aus Ideen sichtbare Ergebnisse entstehen – und erleben Stolz und Selbstwirksamkeit.

3.7 Einbindung in den Sozialraum

Die aktive Einbindung der Kinder in ihren Sozialraum ist ein zentraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit im Waldkindergarten. Durch den Kontakt mit unterschiedlichen Menschen,

Gruppen und Institutionen erfahren die Kinder die Vielfalt ihrer Umgebung und lernen, sich sicher, respektvoll und selbstbewusst darin zu bewegen.

Regelmäßige Ausflüge in die nähere Umgebung eröffnen Einblicke in Nachbarschaften, öffentliche Einrichtungen, Betriebe sowie kulturelle und religiöse Angebote. Dabei üben die Kinder den respektvollen Umgang mit unterschiedlichen Menschen, Meinungen, Lebensweisen und Religionen und entwickeln zentrale soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme, Kooperation und Verantwortungsbewusstsein.

Kooperationen mit Vereinen, Schulen, Behörden oder kulturellen Einrichtungen schaffen weitere Lerngelegenheiten. Die Kinder lernen, Regeln zu verstehen, sich in Gruppen einzubringen und gemeinsam Ziele zu erreichen. Solche Begegnungen erweitern ihren sozialen Horizont, fördern Empathie und stärken das Bewusstsein für Gemeinschaft.

Sprachliche Integration und kulturelle Bildung werden durch gemeinsames Reflektieren, Erzählen und Erleben unterstützt. Die Kinder bringen Erfahrungen aus ihrer Familie ein, feiern religiöse oder kulturelle Feste, erleben traditionelle Bräuche und hören Geschichten aus verschiedenen Lebenswelten – alles direkt erfahrbar und nachvollziehbar.

So wird der Waldkindergarten zu einem Ort, an dem Kinder nicht nur Natur und Bewegung erfahren, sondern auch kommunikative, soziale und kulturelle Kompetenzen entwickeln. Sie lernen Sprache als Werkzeug der Verständigung, Mitgestaltung und aktiven Teilhabe – Fähigkeiten, die weit über die Kindergartenzeit hinaus wirken.

3.8 Übergänge

3.8.1 Eingewöhnung in den Waldkindergarten

Der Einstieg in den Waldkindergarten ist für Kinder und Eltern ein besonderer Schritt, der sowohl spannend als auch herausfordernd sein kann. Das Kind muss sich von bisherigen Bezugspersonen lösen und gleichzeitig neue Beziehungen zu den pädagogischen Fachkräften und den anderen Kindern aufbauen. Auch für die Bezugspersonen kann diese Trennung emotional anspruchsvoll sein: Gefühle von Trauer, Sorge oder Unsicherheit sind normal, besonders wenn das Kind sich beim Abschied schwer tut. Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kind, Eltern und pädagogischen Fachkräften bildet dabei die Grundlage für ein gelingendes Ankommen. Zusätzlich verändert sich das morgendliche Ritual: Die Kinder müssen pünktlich gebracht, waldgerecht angezogen und das Vesper vorbereitet werden. Diese neuen Abläufe können anfangs herausfordernd sein, bieten aber gleichzeitig die Chance, gemeinsam Orientierung und Struktur zu erleben.

Die Eingewöhnung orientiert sich an den Prinzipien des Berliner Eingewöhnungsmodells und wird individuell auf die Bedürfnisse jedes Kindes und seiner Familie abgestimmt. Dazu gehören die Dauer der Eingewöhnung, die Art und Weise, wie Nähe aufgebaut wird, und die Begleitung durch vertraute Erwachsene. In dieser Phase lernen die Kinder Schritt für Schritt, sich in der neuen Umgebung sicher zu fühlen und Vertrauen zur Gruppe und zu den Fachkräften aufzubauen.

Dabei findet die Eingewöhnung immer innerhalb der Strukturen und Regeln des Waldkindergartens statt. Tagesabläufe, Rituale, Bring- und Abholzeiten sowie die Gemeinschaftsregeln bleiben bestehen und geben Orientierung und Sicherheit. So wird das Kind behutsam in die bestehende Gruppe integriert.

Eltern und pädagogische Fachkräfte begleiten diesen Prozess aktiv: Sie unterstützen das Kind, beobachten seine Signale, bieten Sicherheit und fördern eigenständige Schritte im Kontext der Gemeinschaft. Das Ziel ist, dass das Kind sowohl individuell begleitet wird als auch die Verantwortung für das Zusammenleben in der Gruppe erfährt. Ein regelmäßiger Austausch zwischen Eltern und Fachkraft ist dabei ein zentraler Baustein. So wird die Eingewöhnung zu einem Prozess, in dem Bindung, Vertrauen, Selbstständigkeit und Mitverantwortung in einem geschützten Umfeld wachsen können, das von den Erwachsenen verantwortungsvoll gestaltet und getragen wird.

3.8.2 Übergang in die Grundschule - Schulfähigkeit

Schulfähigkeit bedeutet, neue und unbekannte Anforderungen mit einer stabilen Selbstsicherheit neugierig und angstfrei anzugehen, eigene Lösungen zu entwickeln und dabei Interesse, Ausdauer und Konzentration zu zeigen. Der Aufenthalt im Waldkindergarten bietet hierfür ideale Bedingungen: Kinder lernen tagtäglich, Verantwortung für sich und ihr Handeln zu übernehmen, Probleme kreativ zu lösen, im Team zu kooperieren und ihre Selbstständigkeit zu stärken – Fähigkeiten, die für einen erfolgreichen Übergang in die Grundschule essenziell sind.

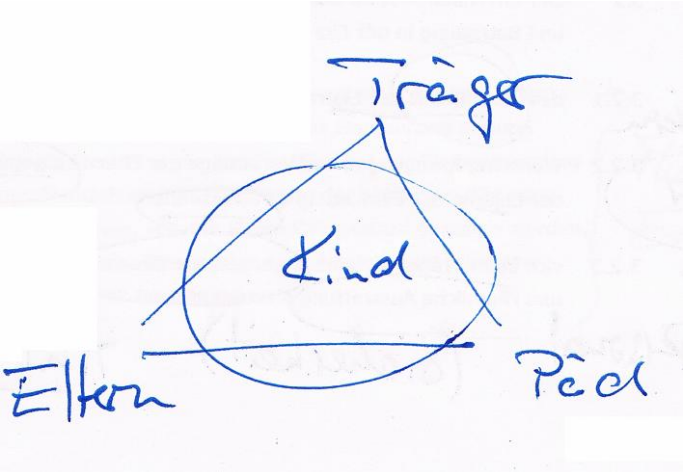
Neben diesen alltäglichen Lerngelegenheiten findet auch gezielte Vorschularbeit im Kindergarten ihren festen Platz. Dabei orientieren sich die Fachkräfte sowohl an den Interessen der Kinder als auch an den Bereichen, die noch besondere Übung erfordern. So werden Kompetenzen in Sprache, Mathematik, Fein- und Grobmotorik sowie im sozialen Miteinander gefördert.

Besondere Ausflüge und Projekte ergänzen die Vorschularbeit und fördern Selbstständigkeit, Selbstvertrauen und soziale Kompetenzen: Beispiele hierfür sind Verkehrserziehung in Kooperation mit der Polizei, eine Übernachtung im Wald ohne Eltern und die Verwandlungsfeier zum Schulkind. Diese Erlebnisse ermöglichen es den Kindern, neue Herausforderungen im geschützten Rahmen auszuprobieren, Mut zu entwickeln und positive Erfahrungen im Umgang mit Veränderungen zu sammeln.

Klare Kooperationsvereinbarungen mit der örtlichen Grundschule ermöglichen einen fachlich begleiteten Übergang, der durch die Kooperationslehrerin unterstützt wird. Da im Waldkindergarten nicht nur Kinder aus der näheren Umgebung betreut werden, sondern auch aus dem weiteren Einzugsgebiet, bietet es sich an, dass Kinder ihre zukünftige Schule besuchen. Dies erleichtert den Übergang, ermöglicht erste Orientierung und unterstützt die Kinder darin, sich auf neue Räume, Abläufe und Bezugspersonen einzustellen. Wir empfehlen den Eltern, frühzeitig Kontakt zu der zukünftigen Schule ihres Kindes aufzunehmen, um diese Möglichkeit zu nutzen.

So wird der Übergang in die Grundschule zu einem gut vorbereiteten, selbstbewussten Schritt, bei dem die Kinder ihre im Waldkindergarten erworbenen Fähigkeiten gezielt einsetzen und erweitern können.

4 Beteiligte Personen



4.1 Die Kinder

Der Waldkindergarten Herrenberg steht Kindern ab 2 Jahren und 9 Monaten bis zum Schuleintritt offen. Die Belegungskapazität beträgt bis zu 20 Plätze.

Die Kinder stehen im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Unser Bild vom Kind, das Verständnis von Bildung, Partizipation, Kinderrechten sowie Lernen im Spiel sind in den entsprechenden Kapiteln dieser Konzeption ausführlich beschrieben.

Jedes Kind wird bei uns als eigenständige Persönlichkeit mit individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Entwicklungsthemen wahrgenommen. Innerhalb eines verlässlichen Rahmens erleben die Kinder Gemeinschaft, Mitverantwortung und Beteiligung.

Unser pädagogisches Handeln orientiert sich stets an der Frage, was Kinder für eine gesunde, selbstwirksame und gemeinschaftsfähige Entwicklung benötigen – im Einklang mit ihren Rechten und den Strukturen der Einrichtung.

Integration von Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf:

Der Waldkontext mit seiner vergleichsweise reizarmen und zugleich sinnlich anregenden Umgebung, die kleine überschaubare Gruppe, viel Zeit in Kleingruppen, ein klar strukturierter Tagesablauf sowie eine gute personelle Besetzung können für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf förderliche Bedingungen bieten und entwicklungsgerechte Unterstützungsangebote erleichtern.

Alle Kinder sollen die Möglichkeit haben, am alltäglichen Leben der Gemeinschaft teilzuhaben. Im gemeinsamen Spiel und Lernen erfahren sie – begleitet von qualifizierten pädagogischen Fachkräften – den respektvollen Umgang mit unterschiedlichen Stärken, Bedürfnissen und Grenzen. Gegenseitige Unterstützung, Wertschätzung und das Erleben von Vielfalt sind dabei zentrale Elemente.

Auf diese Weise können Berührungsängste im Umgang mit Behinderung und Anderssein abgebaut werden. Die Kinder sammeln gemeinsame Erfahrungen von Vielfalt, Einzigartigkeit sowie von Fähigkeiten und Grenzen – und erleben sich als Teil einer tragenden Gemeinschaft.

Für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf wird in enger Zusammenarbeit mit allen Beteiligten (Eltern, pädagogischen Fachkräften, Therapeut:innen, Beratungsstellen u. a.) eine individuelle und tragfähige Lösung zur Teilhabe am Gruppengeschehen gesucht.

Die Integration setzt voraus, dass der individuelle Bedarf des Kindes mit den Rahmenbedingungen des Waldkindergartens vereinbar ist:

Der Wald als Bildungs- und Betreuungsort bringt spezifische Anforderungen mit sich, wie unebenes Gelände, wechselnde Witterungsbedingungen, begrenzte räumliche Rückzugsmöglichkeiten und besondere Sicherheitsaspekte. Daher wird im Vorfeld sorgfältig geprüft, ob die notwendige Unterstützung im Alltag des Waldkindergartens fachlich, personell und organisatorisch geleistet werden kann.

Diese Prüfung dient dem Wohl des einzelnen Kindes ebenso wie dem Schutz und der Stabilität der gesamten Gruppe. Ziel ist es, eine Situation zu schaffen, in der Teilhabe, Sicherheit und gelingende Beziehungen für alle Kinder möglich sind.

Sollte sich zeigen, dass der Unterstützungsbedarf eines Kindes die Möglichkeiten des Waldkindergartens dauerhaft übersteigt oder mit erhöhten Risiken für das Kind selbst oder andere verbunden ist, wird gemeinsam mit den Eltern und beteiligten Fachstellen nach alternativen, passenderen Betreuungsformen gesucht.

4.2 Pädagogisches Personal

Der Waldkindergarten Räuberhöhle setzt in seiner Personalplanung bewusst **höhere personelle Standards** an, als gesetzlich vorgeschrieben sind.
Ziel ist es, eine verlässliche Aufsicht, hohe pädagogische Qualität sowie einen wirksamen Kinderschutz im pädagogischen Alltag sicherzustellen – insbesondere im besonderen Kontext des Waldkindergartens.

Der Kindergarten arbeitet – sofern personell möglich – **durchgehend mit mindestens zwei pädagogischen Fachkräften**. Zusätzlich ist in der **Zeit von 8:30 Uhr bis 13:30 Uhr regelmäßig eine dritte Kraft** eingeplant. Dies kann entweder eine pädagogische Fachkraft oder eine Zusatzkraft sein. Bei Bedarf unterstützen Zusatzkräfte, Integrationshilfen oder Praktikant:innen die pädagogischen Fachkräfte im Tagesablauf

Der Träger sorgt dafür, dass personelle Ausfälle soweit wie möglich kurzfristig ausgeglichen werden, u.a. durch einen gepflegten Vertretungspool.

Die pädagogischen Fachkräfte orientieren sich an den Grundsätzen des Orientierungsplans, den Leitlinien unserer Einrichtung sowie aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen der frühkindlichen Bildung und Naturpädagogik. In regelmäßigen Fortbildungen erweitern und vertiefen sie Ihre Kenntnisse und Fähigkeiten.

Neben der Arbeit am Kind sind die pädagogischen Fachkräfte mit einer Vielzahl von weiterführenden Aufgaben betraut, wie z.B.:

- Vorbereitung und Durchführung von besonderen Aktivitäten und Festen
- Organisation des täglichen reibungslosen Ablaufs des Kindergartentages
- Teamorganisation
- Reflexion pädagogischer Prozesse

- Dokumentation von Bildungs- und Entwicklungsfortschritten
- Zusammenarbeit mit Eltern und externen Fachstellen

Hierfür steht den Fachkräften ausreichend Vorbereitungszeit zur Verfügung.

Regelmäßige Fortbildungen, interne Supervision und kollegiale Fallberatung sichern die kontinuierliche Weiterentwicklung fachlicher Kompetenz, reflektiertes Handeln und Schutz der Kinder.

Ausführlich Information zu Personalauswahl, Personalverantwortung, sowie Schutzmaßnahmen und Fortbildungen sind in unserem Kinderschutzkonzept verankert.

4.3 Eltern

Die Eltern stehen in enger **Erziehungspartnerschaft** mit den pädagogischen Fachkräften des Waldkindergartens. Sie sind aktive Mitgestalter:innen des Alltags und der Lernumgebung ihrer Kinder. Die Erziehung der Kinder wird als gemeinsame Aufgabe verstanden, bei der Elternhaus und Kindergarten einander ergänzen und unterstützen.

Individuelle Gespräche können bei Bedarf vereinbart werden und ergänzen die jährlichen Entwicklungsgespräche. Darüber hinaus werden Eltern in Projekte, Veranstaltungen oder besondere Aktivitäten einbezogen und können ihre Kompetenzen und Erfahrungen einbringen.

Eltern unterstützen den Kindergarten aktiv im Verein und im Alltag: Sie übernehmen Verantwortung und Aufgaben wie die Organisation der monatlichen Räuberhöhlentage (Reparaturen, Instandhaltung), Wasserbring- und Putzdienste, Organisation von Festen und Ständen oder die Einbringung von eigenen pädagogischen oder kulturellen Inputs in den Gruppenalltag. Einige Eltern engagieren sich auch im Vorstand des Trägervereins. Durch diese Beteiligung werden nicht nur organisatorische Abläufe und besondere Aktionen ermöglicht, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl gestärkt und die Kinder erleben ihre Eltern als aktive Partner:innen im gemeinsamen Lernen.

Der Waldkindergarten lebt von der partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Eltern, Verein und pädagogischem Team. Ein offener und respektvoller Austausch, in dem Lob, Anregungen, Kritik und Unterstützung gleichermaßen Platz haben, ist zentral. Eltern werden ermutigt, sich aktiv einzubringen, Verantwortung für das gemeinschaftliche Miteinander zu übernehmen und den Waldkindergarten als lebendigen Teil der Gemeinschaft mitzugestalten.

Die Einbindung der Eltern fördert nicht nur die kontinuierliche Entwicklung der Kinder, sondern stärkt auch das Vertrauen, die Kommunikation und die gemeinsame Verantwortung für ein wertschätzendes, sicheres und förderliches Lernumfeld.

5 Der Wald

5.1 Waldgrundstück, Unterkunft und Umgebung



Der Hauptplatz der Räuberhöhle befindet sich in der Nähe des Mönchberger Sportplatzes, direkt neben der Sandgrube (Naturdenkmal), und ist für Eltern schnell und unkompliziert mit dem Auto erreichbar. Vom Parkplatz sind es nur etwa 100 Meter zur Räuberhöhle.

Am Hauptplatz steht eine beheizbare Holzhütte, in der alle Materialien für den Kindergartenalltag gelagert werden. Die angrenzende Sandgrube mit ca. 800 qm gilt als größter Kindergartensandkasten Deutschlands und lädt die Kinder zu kreativen Spiel- und Bewegungsaktivitäten ein.

Neben dem Hauptplatz ist die nähere Umgebung Lebens- und Erkundungsraum für Kinder und Pädagog:innen. Am Grafenberg und an „Kaiser’s Blickle“ können die Kinder die Weite des Gäus erleben. Am „Sonnenplatz“ erproben sich die Kinder an spannenden Rutsch- und Klätterhängen und Abstecher in die Tiefen der Schlucht. Die „Badwedde“ an der Zeppelinseiche ermöglicht Einblicke in das Leben der Amphibien. Bei langanhaltend kalten Temperaturen kann diese Fläche sogar als kleine Schlittschuhbahn genutzt werden. Die umliegenden Streuobstwiesen sind beliebte Ausflugsziele im Frühjahr zur Blütenpracht und im Herbst mit ihren Äpfeln, Nüssen und Birnen. Wir streben auch jedes Jahr an, unseren eigenen Apfelsaft in der örtlichen Moschde zu pressen.
Diese vielfältigen Naturorte ermöglichen den Kindern, Bewegung, Forschergeist und Sinneswahrnehmungen zu erfahren und spielerisch Zusammenhänge in der Natur zu entdecken.

Eine beheizbare Schutzhütte zwischen Hauptplatz und Sportheim bietet einen sicheren Rückzugsort bei sehr kaltem oder gefährlichem Wetter. Hier können die Kinder im Winter vespern, sich aufwärmen und an Angeboten in Kleingruppen teilnehmen.

Die Nutzung der verschiedenen Natur- und Aufenthaltsräume erfolgt stets unter Berücksichtigung der Aufsichts- und Schutzpflichten. Dabei werden die Kinder im Einklang mit unserem **Kinderschutzkonzept** begleitet, um einen sicheren Aufenthalt zu gewährleisten und gleichzeitig die Selbstständigkeit, Entdeckungslust und Verantwortung der Kinder zu fördern.

5.2 Hygiene und Sicherheit

Regelungen zu Hygiene, Sicherheit und Notfallmaßnahmen sind in unserem **Hygienekonzept** und unserem **Kinderschutzkonzept** festgehalten, hier nur ein kleiner Einblick:

Für den Waldkindergarten gelten alle üblichen Vorschriften, welche der regelmäßigen Kontrolle der entsprechenden Ämter unterliegt.

Die Kinder und Erwachsenen verrichten ihre Notdurft an bestimmten Stellen außerhalb der Spielbereiche im Wald. An der Schutzhütte steht auch eine Komposttoilette zur Verfügung.

Zum Händewaschen unterwegs werden Wasserkanister, Seife und frische, kleine Handtücher mitgeführt, die nach Einmalgebrauch vom Elterndienst gewaschen werden.

Auf die besonderen Gefahren wie Unfallrisiken, Holzbruch, Zecken, Borreliose, FSME, Fuchsbandwurm und Tollwut werden die Eltern in der Kindergartenordnung gesondert hingewiesen.

Besondere Impfungen wie Tetanus oder FSME werden empfohlen, sind aber nicht verpflichtend.

Das pädagogische Personal nimmt alle zwei Jahre an einem 1. Hilfe-Kurs teil, idealerweise an einem Outdoor-Kurs. Regelmäßige Übungen zu Notfallmaßnahmen im Team und ein definiertes Notfall- und Krisenmanagement ergänzen dies.

Die Kinder des Waldkindergartens eignen sich mit zunehmendem Aufenthalt im Wald ein umfassendes Unfallvermeidungsverhalten an (Bestätigung durch die Unfallkassen).

Über waldspezifische Gefahren (Sturm, Sturmbruch, Waldarbeiten, Jagd) informiert sich das pädagogische Team bei Meldestellen und Revierförster.

6 Die Organisation

6.1 Betreuungsangebot und Öffnungszeiten

Der Waldkindergarten Herrenberg bietet bis zu 20 Plätze für Kinder im Alter von 2 Jahren und 9 Monaten bis zum Schuleintritt.

Die tägliche Betreuungszeit ist von 7:30 bis 13:30 Uhr.
Die Bringzeit endet um 9:00 Uhr. Spätestens zu diesem Zeitpunkt verlassen die bringenden Bezugspersonen das Gelände, da der Morgenkreis beginnt. Ein späteres Bringen ist nur in Ausnahmefällen möglich und muss vorher mit dem pädagogischen Team abgesprochen werden (z. B. Arztbesuch).
Die Abholzeit erfolgt um 13:30 Uhr. In begründeten Ausnahmefällen kann eine frühere Abholung um 12:30 Uhr in Absprache erfolgen.

6.2 Trägerschaft

Träger des Waldkindergartens ist der Verein **„Waldkindergarten Räuberhöhle Herrenberg e.V,“**.

Zweck des Vereins ist die Förderung, Bildung und Erziehung von Kindern in der freien Natur.
Der Verein ist verantwortlich für die organisatorischen und finanziellen Belange des Kindergartens und legt gemeinsam mit dem pädagogischen Team die pädagogischen Leitlinien fest. Die Konzeption wird regelmäßig gemeinsam weiterentwickelt und fortgeschrieben.

Der Verein wird durch den Vorstand vertreten, der insbesondere strategische Entscheidungen, Finanzplanung und die Sicherstellung der Rahmenbedingungen verantwortet.

6.3 Finanzierung

Der Waldkindergarten Herrenberg arbeitet **nicht gewinnorientiert**. Die Finanzierung erfolgt aus:

- öffentlichen Zuschüssen,
- Elternbeiträgen,
- Spenden und
- Erlösen aus Veranstaltungen.

Die Höhe der Elternbeiträge orientiert sich in vereinfachter Form an den Beitragssätzen der Stadt Herrenberg.
Die pädagogischen Fachkräfte werden nach dem gültigen Tarifvertrag (TvöD) entlohnt.

6.4 Kooperation

Der Waldkindergarten ist Mitglied im **Landesverband der Natur- und Waldkindergärten Baden-Württemberg e.V.**.
Hierdurch haben pädagogische Fachkräfte und Vorstandsmitglieder Zugang zu Fortbildungen und rechtlicher Beratung.

Darüber hinaus pflegt der Kindergarten intensive Kontakte zu Waldkindergärten in der Umgebung, um sich regelmäßig über Erfahrungen und bewährte Praktiken auszutauschen.
Ein breites Netzwerk zu städtischen Institutionen, Beratungsstellen, Schulen, Vereinen, lokalen Handwerksbetrieben und Expert:innen aus Naturschutz, Handwerk und Landwirtschaft unterstützt die Arbeit und bereichert die pädagogischen Angebote. Dazu zählen unter anderem:

- Stadt Herrenberg
- Gesundheitsamt und Landesjugendamt
- Forstverwaltung
- Psychologische Beratungsstelle und therapeutische Praxen
- Sonderpädagogische Frühberatungsstelle
- Schulen in Herrenberg
- andere örtliche Kinderbetreuungseinrichtungen,
- Büchereien, Medienkreisstelle
- BUND, Schäfer, Imker und weitere Expert:innen
- Polizei, Feuerwehr, ortsansässige Handwerksbetriebe
- Einrichtungen verschiedener Religionen

6.5 Qualitätssicherung

Qualität bedeutet für uns, dass das pädagogische Handeln nicht zufällig erfolgt, sondern planvoll, reflektiert und auf Basis wissenschaftlich fundierter Erkenntnisse umgesetzt wird.
Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung umfassen:

- regelmäßige Fortschreibung der Konzeption,
- Entwicklung und Umsetzung praxisnaher Handlungskonzepte,
- stetige Weiterbildung und Fortbildung des pädagogischen Teams,
- transparente Erziehungspartnerschaften zwischen Fachkräften, Eltern und Träger,
- Beschwerde- und Feedbackmanagement zur Sicherung der Rechte von Kindern, Eltern und Mitarbeitenden,
- Vernetzung mit externen Partnern und Institutionen zur fachlichen Bereicherung.

Partizipations- und Beschwerdemöglichkeiten sind ausführlich in unserem Kinderschutzkonzept verankert.

„Ein Waldspaziergang, der dem Kind ermöglicht zu tasten und zu riechen, zu hören und zu sehen und mit dieser Umwelt zu interagieren, ist wertvoller als das beste Video, das die Sinneswahrnehmung eines Waldspaziergangs nur indirekt durch Wort und Bild vermitteln kann."

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung (Baden-Württemberg)

